



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geschichte der neueren Baukunst

**Burckhardt, Jacob
Lübke, Wilhelm**

Stuttgart, 1867

§. 2. Die Baugesinnung der Florentiner.

urn:nbn:de:hbz:466:1-30161

im Gebiete der andern collectiren liessen, so wären Pisaner, Bologneser, Sienesen, Florentiner, Venezianer einander wohl sonderbar vorgekommen, wenn eine dieser Städte ähnliches versucht hätte. Höchst einträglich war der Ablass Bonifaz IX. für den Dombau zu Mailand 1391, den Besuch der dortigen 5 Hauptkirchen dem der römischen Patriarchkirchen gleichstellend.¹ Ebenso die jährliche Oblation am Frohnleichnamsfeste,² daneben ungeheure Collecten an einzelnen Wallfahrtsstätten; Gaben einer bunt gemischten Pilgerschaft; die alljährliche am Grabe des heiligen Antonius zu Padua warf oft bis 400 Goldstücke ab.³ In Venedig wurde S. Maria de' miracoli 1480 aus einer bloss örtlichen raschen Collecte von 30,000 Dukaten erbaut; ebenso S. Giovanni Crisostomo 1497 meist aus Ablassgeldern.⁴

Besonders zahlreiche Stiftungen und Herstellungen von Kirchen und Klöstern geschehen in Schreckenszeiten, z. B. zu Ende des XV. Jahrhunderts in Perugia.⁵ Doch sind die Oblationen bisweilen nur scheinbar freiwillig,⁶ wie denn z. B. die für den Dombau von Ferrara seit 1451 thatsächlich vorgeschrieben waren.

§. 2.

Die Baugesinnung der Florentiner.

In den freien Städten will vor Allem der munizipale Stolz in einem mächtigen Dombau sich selber ein Genüge thun und die Nachbarn übertreffen. Die blosse Devotion, dem Anschwellen und Abnehmen unterworfen, tritt zurück neben Staatsbeschlüssen und Steuern.

Von Venedig und Pisa im XI. Jahrhundert ist das Nähere hierüber nicht bekannt. Aber 1153 werden die Kosten für das Baptisterium zu Pisa durch eine städtische Auflage gedeckt und dann, der Sage nach, Säulen, Pfeiler und Bogen binnen funfzehn Tagen aufgesetzt.⁷ Arezzo, welches das für den Dombau bestimmte Legat Gregors X. (st. 1276) mit Kriegen ausgegeben, beschloss eine Abgabe seines ganzen Gebietes auf alle Zukunft.⁸

Insbesondere ergreift der florentinische Staat sowohl als jede einzelne Behörde desselben jeden Anlass, um ihren monumentalen Ruhmsinn auch schriftlich auszusprechen, sogar durch Lob der Künstler.

Der Auftrag Arnolfo's zum Dombau 1298 lautet »auf solche höchste und kostbarste Pracht, dass menschliches Streben und

¹ Corio, Storia di Milano, fol. 269. — ² Petri Candidi Decembrii vita Phil. Mariae Vicecom. bei Muratori XX, Col. 998. — ³ Mich. Savonarola de laudibus Patavii bei Murat XXIV, Col. 1148. (Geschrieben nach 1445.) — ⁴ Malipiero, ann. Veneti, archiv. stor. VII, II, p. 705. — ⁵ Matarazzo, cronaca, archiv. stor. XVI, II, p. 6. — ⁶ Diario Ferrarese, bei Murat XXIV, Col. 197. — ⁷ Vasari I, p. 210, in Proemio c. 14. — ⁸ Vasari I, p. 305, s. vita di Margaritone.

Vermögen nichts Grösseres noch Schöneres hervorbringen könne.«¹ Man verstand sich dafür zu einer Abgabe vom Verkehr und zu einer alljährlichen Kopfsteuer. Bei der Wiederaufnahme des Baues nach längerer Unterbrechung, in dem Glücksjahr 1331, wurde zu der Steuer eine Quote von den verpachteten Zöllen und Steuern hinzugefügt, und in jeder Bude ein Kästchen für »das Gottesgeld« aufgestellt.² Weil der Dom seit vielen Generationen als höchstes galt, konnte und musste sich das mächtige Verlangen und Vermögen zu seiner Vollendung in einem Florentiner concentriren: in Brunellesco. »Zwei grosse Dinge trug er von Anfang an in sich: die Wiedererweckung der guten Baukunst und den Kuppelbau von S. Maria del fiore.«³ Giotto's Ernennung zum Dom- und Stadtbaumeister geschah 1334 mit feuriger Anerkennung desselben als ersten Künstlers der damaligen Welt.⁴ Dass ein bisheriges Gebäude durch Unschönheit eine Schmach für die Stadt sei, ein künftiges ihr zur Ehre und Zierde gereichen solle, wird gesagt u. A. bei Anlass des Neubaus von Orsanmichele 1336.⁵ Die Nischen der einzelnen Pfeiler wurden den Zünften auszuschnücken übergeben. Die Gold- und Silbermünzen, die man in den Grundstein legte, hatten die Inschrift: »ut magnificentia populi florent, artium et artificum ostendatur.«

Der Neubau einer Ordenskirche wird durch einen besonders verehrten Fastenprediger den Vornehmen und Reichen des betreffenden Stadtquartiers ins Gewissen geschoben.⁶ In welchen Händen auch der Staat sich befinden mochte, immer blieb die höchste Ambition die Seele des öffentlichen Bauwesens, nur dass mit der Zeit weniger Worte damit gemacht werden, weil sich die Sache von selbst verstand.

Der florentinische Theoretiker Leon Battista Alberti um 1450 leitet Grösse und Macht des alten Roms grossentheils von dessen Bauten her und citirt Thucydides, welcher die Athener mit Recht darob rühme, dass sie durch Befestigung viel mächtiger schienen, als sie waren.⁷ Die grossen Medici, als sie ihre Personen der Staatsgewalt substituirt, wussten, dass sie damit eine allgemeine Baupflicht übernahmen. Cosimo (st. 1464) wollte vielen Leuten zu verdienen geben, zahlte genau und reichlich, freute sich, dass das Geld in der Stadt blieb und bereute nur, dass er nicht zehn Jahre früher zu bauen angefangen. Sein gesammter Aufwand an Bauten, Almosen und Steuern betrug 400,000 Goldgulden, laut der authentischen Rechnung bei Fabroni Laurent. Med. magnif. vita, Adnot. 2 u. 25. Höhere aber übertriebene Schätzungen

¹ Del Migliore, bei Libri, hist. des sciences mathém. II, p. 164. Vasari I, p. 252, s. vita di Arnolfo. — ² Gio. Villani X, Cap. 194. — ³ Vasari III, p. 202. — ⁴ Gaye, carteggio I, p. 481. — ⁵ Gaye, carteggio I, p. 47. s. Gio. Villani XI, cap. 66 u. 93. — ⁶ Vita anonima di Brunellesco, ed. Moreni, p. 207, bei Anlass von S. Spirito 1428. — ⁷ Arte edificatoria, Introd. (Opere volgari, vol. IV, p. 198.)

in Campani vita Pii II, bei Murat. III, II, Col. 976 und bei Vespasiano Fiorentino p. 332 bis 338; hier auch Cosimo's Weisung: in 50 Jahren werde von Besitz und Herrlichkeit des Hauses Medici nur übrig sein, was er gebaut habe.¹ Das Wort seines Sohnes Pietro über die Badia von Fiesole: so viel Geld wir hier verbauen, ist extra petulantiam ludumque fortunae gesichert.² Lorenzo magnifico, Pietro's Sohn, freute sich beim Ueberschlag der gewaltigen Kosten, dass das Geld so gut ausgegeben sei.³ Dass die drei Genannten die Bauten von Kirchen und Klöstern vielleicht auch für ein politisch sichereres Kapital denn Geld gehalten, deutet Alessandro de'Pazzi an.⁴ Die Venezianer wussten wohl, wesshalb sie dem bei ihnen im Exil (1433) weilenden Cosimo verboten, die Façade von S. Giorgio maggiore zu bauen.⁵

In welchen Ausdrücken sich der florentinische Staat auch für andere seiner Künstler, z. B. für einen Bildhauer im Jahre 1461 nach aussen verwendet s. bei Gaye, carteggio I, p. 196.

§. 3.

Die Baugesinnung der Sienesen.

Der Bau-Ehrgeiz Siena's nimmt in den offiziellen Aeusserungen oft eine wahre Heftigkeit an und blickt unruhig nach aussen. Eine eigene Verschönerungsbehörde wacht namentlich über den Strassencorrectionen. Petitionen von Bürgern in Bau- und Kunst-sachen sind nichts Seltenes.⁶ Das Stillestehen des Dombaues heisst eine Schande: 1298 wird Weiterbau aus städtischen Mitteln beschlossen; der sogenannte neue Dom 1321 wird dekretirt als *ecclesia pulchra, magna et magnifica*. Die bisherige Domsakristei »für eine Dorfkirche passend« wird 1407 für eine Schmach der Stadt erklärt. Eine Bürgerpetition von 1389 bittet um Vollendung des Domes und Beifügung eines Camposanto in der Art des pisanischen, welches eine der vornehmsten geweihten Bauten der ganzen Christenheit sei.

Schon 1286 verlangen die Minoriten fast trotziger städtische Beihülfe für eine Façade, weil es der Gemeinde von Siena nicht zur Ehre gereiche, wenn vornehme fremde Geistliche und Städteboten kämen und die provisorische, »das Ding von Backstein

¹ Vergl. auch Jovian. Pontan. de magnificentia. — ² Vergl. Matteo Bossi, bei Roscoe, vita di Lorenzo d. M. vol. IV, Beilage 5. — ³ Vergl. Cultur der Renaissance, S. 79 u. 82, Anm. — ⁴ Archiv. stor. I, p. 422. Der Ruhm der mediceischen Bauten unter Lorenzo, Matteo Bossi, l. c. — ⁵ Sansovino, Venezia fol. 81. — ⁶ Vergl. Milanesi documenti per la Storia dell' arte senese . . . I, p. 161—164, 180 ff., 188, 193, II, S. 39, 183, 301, 337, 339, 345, 353, III, S. 100 ff., 139, 273, 275, 280, 310 u. a. a. O. Alleghretto, Diari sanesi bei Murat. XXIII, Col. 770 ss.